

## **Mit Marx gegen Gewalt gegen die Menschen und die Natur**

### **Dr. Judith Dellheim | Berlin**

Der finnische Gelehrte Pekka Suvanto, der sich nicht der Marxschen Tradition zugehörig fühlt, veröffentlichte 1985 ein Buch über die Frage der Gewalt in den wissenschaftlichen Schriften von Marx und Engels. Damit war er vielen vorgeblichen Marxist:innen voraus und ist es bis heute geblieben. Das wirft Fragen nach den Ursachen für eine weitgehende Ausblendung der Gewalt-Problematik in der Auseinandersetzung mit der literarischen Hinterlassenschaft von Marx und Engels auf und nach dem Zusammenhang zwischen dieser Ausblendung und der strategischen Defensive der Linken.

#### Fünf Aspekte

1. Die Suche von Marx und Engels nach einem wissenschaftlichen Beweis dafür, ob und dass eine Gesellschaft freier Individuen möglich ist, begann als Konfrontation mit der Gewalt und ist die ständige Konfrontation mit der Gewalt.
2. Die Organisation der Arbeit hängt insbesondere von den Arbeitsmitteln ab und die Arbeitsmittel hängen wesentlich vom Stand der Forschung und Entwicklung ab und damit von konkreten Akteuren und ihren Ressourcen für Forschung, Entwicklung, Veränderung der Produktion – von der wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft. Die Gesellschaft, die Mitglieder der Gesellschaft, ihre Lebensbedingungen und damit die Beziehungen zur Natur und untereinander sind im Wesentlichen Ergebnisse von Gewalt, von Besetzung, Unterwerfung, Krieg.
3. Das Eigentum an Produktionsmitteln und der Wandel seiner Formen, die Eroberung, Verteidigung sowie die Organisation der Arbeit und sozialen Zusammenhänge sind miteinander verknüpft und untrennbar mit den natürlichen Lebensbedingungen verbunden. Sie sind historisch zugleich untrennbar mit dem Krieg verbunden.
4. Die Ausgebeuteten und Unterdrückten, insbesondere die Lohnarbeitenden, müssen in der Lage sein, ihre ökonomischen Ausbeuter, die Befehlshaber in der Armee, die Partner der Ausbeuter und Führenden in Religion, Ideologie, in Polizei und Rechtsprechung, Bildung und Kultur und schließlich den Staat obsolet zu machen. Wenn der Krieg als ein relevanter Faktor für den Fortschritt im Sinne der Entwicklung von Voraussetzungen für den Aufbau einer Gesellschaft der freien und gleichen Menschen in gesunder Natur angesehen wird, heißt das nicht, die unter Krieg leidenden Menschen und die ökologische Zerstörung durch den Krieg zu übersehen oder zu relativieren. Den Krieg als Fortschritt zu betrachten, heißt auch nicht, ihn für alle Zeiten als Fortschritt zu sehen.
5. So wie die Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse von Anfang an eine kriegerische bzw. militärische Dimension hat, so hat auch der Staat als besonderes Territorium, als Instrument der gesellschaftlichen Organisation, der Kontrolle, des Zusammenhalts, der Repression, der Verwirklichung der Verfassung und der anderen gesellschaftlichen Beziehungen von Anfang an diese militärische Dimension. Dies gilt auch und gerade für die Mitgliedsstaaten der EU und die Europäische Union, zu deren Vorgeschichte, Geschichte und Gegenwart wiederum Kriege, Militärbündnisse und Militärorganisationen gehören.